

Die zehn besten Tipps für Studieninteressierte

B 1

Wenn Sie sich für ein Studium interessieren, dann sind Sie in der Regel ein junger Mensch um die 20 Jahre. Sie sind in einer Orientierungsphase, vielleicht in Aufbruchstimmung, und zugleich voller Verunsicherung, wohin das »Abenteuer Leben« sich denn nun konkret entwickeln soll. Manche der nachstehenden Tipps rund um den Studieneinstieg sind gar nicht so speziell für Interessenten der Wirtschaftsinformatik, aber hilfreich allemal.

Als Schüler (auch wenn Sie volljährig waren) hat bisher ein anderer über Sie bestimmt: wenn nicht die Eltern, dann zumindest der Lehrer und der Lehrplan. Mit der Aufnahme eines Studiums sieht die Sache nun ganz anders aus: Der Einzige, der jetzt entscheidet, was Sie den Tag über tun oder lassen werden, sind Sie selbst! Den Verlockungen solch großer Freiheit ist schon mancher erlegen: Viele merken zu spät, dass Freiheit sehr gefährlich werden kann, wenn sie nicht mit einer gehörigen Portion Selbstdisziplin einhergeht.

Hochschulen sind so verschieden wie Menschen

Es ist faszinierend zu beobachten, wie jede Ansammlung von Menschen eine eigene Gruppendynamik entwickelt. Bei Unternehmen spricht man auch gerne von einer »Firmenphilosophie« und einer internen Kultur, die das innerbetriebliche Miteinander prägen. Hochschulen sind im Grunde nichts anderes als Unternehmen am Bildungsmarkt. Aus der Ferne, zum Beispiel über das Web, lässt sich kaum spüren, wie eine Universität tickt. Ein Gespür für die Art des Miteinanders kann man als Studieninteressent natürlich nur bedingt erhalten, aber sicher ist, dass man hierzu direkt vor Ort sein muss, um im direkten Gespräch mit potenziellen Kommilitonen einen Eindruck zu bekommen.

Gehen Sie also hin! Gehen Sie zu der Hochschule, an der Sie studieren wollen. Lassen Sie sich Zeit! Wenn Sie im April Ihr Abitur gemacht haben, bleiben Ihnen viele Wochen, in denen Sie zumindest den einen oder anderen Tag auf dem Campus verbringen und die Lage checken können. Nutzen Sie Beratungsangebote, stellen Sie sich ruhig etwas naiver, als Sie eigentlich sind. Beobachten Sie die Menschen um Sie herum und die Art wie man miteinander umgeht:

- ✓ Wie werden Studierende von den Mitarbeitern der Hochschule behandelt?
- ✓ Wie geht es zu in der Mensa, in der Cafeteria, an den Info-Stellen, in der Bibliothek?
- ✓ Werden Sie ignoriert oder gar nicht wahrgenommen?
- ✓ Wie reagieren Studierende auf Sie?

Wirtschaftsinformatik ist nicht gleich Wirtschaftsinformatik

Wirtschaftsinformatik gehört nicht zu den geregelten Studiengängen. Solche Studiengänge, in denen der Staat sehr genau regelt, wie die Lehrinhalte und ihre Ausgestaltung auszusehen haben, finden sich vornehmlich in den Rechtswissenschaften und der Medizin, daneben noch Agrarwissenschaften und diverse andere. Weil Wirtschaftsinformatik nicht staatlich geregelt ist, definieren die jeweils lokalen Hochschullehrer die Inhalte ihres Studiengangs selbst. Die Qualität des Studiengangs wird sichergestellt, indem das Wissenschaftsministerium ihn akzeptiert und seine Akkreditierung fordert: Der Studiengang wird einer hochschulexternen Prüfung unterzogen und bewertet.

Noch vor kaum mehr als einem Jahrzehnt haben Ministerialbeamte die Qualität von Studiengängen beurteilt, aber im Rahmen des *Bologna-Prozesses*, also der Vereinheitlichung der europäischen Hochschullandschaften, wurde diese Aufgabenstellung in die Wirtschaft ausgelagert. Zwischenzeitlich sind in Deutschland einige angesehene Akkreditierungsagenturen entstanden (zum Beispiel Aquas e. V. oder Acquin), die europaweit, vornehmlich aber in Deutschland Studiengänge genauestens untersuchen. Daneben gibt es renommierte internationale Akkreditierungseinrichtungen (für wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge vor allem die Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB), die teils seit über hundert Jahren dieser Aufgabe nachkommen.

Was lernen Sie daraus? Eine ganze Menge!

- ✓ Wenn die Ausgestaltung der Lehre stark durch die Professoren definiert wird, so ist der dadurch gegebene Studiengang hochschulspezifisch.
- ✓ Für die Wirtschaftsinformatik heißt das ganz konkret: Ist der Studiengang in einer betriebswirtschaftlichen Fakultät verankert und von Betriebswirten gestaltet, so wird er eher von kaufmännischen Fragestellungen geprägt sein. Ist er andererseits in einer Informatikfakultät von Informatikern konzipiert, werden Fragestellungen aus der Informatik tendenziell eher im Vordergrund stehen.
- ✓ Sie müssen als Interessent also sehr genau hinschauen, wo und durch wen der Studiengang konzipiert wurde, weil jenseits eines gemeinsamen Kerns die Studiengänge Wirtschaftsinformatik von Hochschule zu Hochschule durchaus signifikante Unterschiede aufweisen können.
- ✓ Die Unternehmen verstehen zunehmend die Bedeutung der Akkreditierung und achten bei Stellenbewerbern mehr und mehr auf den Akkreditierungsstatus eines Hochschulabschlusses.
- ✓ Seien Sie auf der Hut, wenn der Studiengang, der Sie interessiert, keine Akkreditierung vorweisen kann. Ein Bachelorabschluss in einem solchen Studiengang könnte zum Beispiel dazu führen, dass Ihnen ein nachfolgendes Masterstudium verwehrt wird.
- ✓ Eine nationale Akkreditierung ist gut, eine internationale Akkreditierung steht für Exzellenz! Ihre Ausgangsposition bei der späteren Arbeitsplatzsuche könnte durch diese Faktoren beeinflusst werden.

- ✓ Das gilt in gleicher Weise für den Typus der Hochschule: Universität, Fachhochschule oder duale Hochschule. Machen Sie sich am besten vor Ort ein Bild, bevor Sie sich festlegen.



Wenn Sie nach dem Studienbeginn feststellen, dass Sie sich falsch orientiert haben, zögern Sie nicht, die Dinge zügig zu ändern. Korrigieren Sie Ihre Entscheidung schnell und konsequent. Je später der Umstieg oder Ausstieg, umso beschwerlicher und schmerzhafter wird er sein.

Das Web verschafft nur einen ersten Überblick

Im Grunde ist dieser Tipp ein weiteres Argument für den ersten Tipp. Die Informationsquelle Internet ist sicher eine wichtige und sehr umfassende Quelle, sie kann aber nicht alles leisten. Ein Blick in den Lehrplan (Curriculum, siehe auch den nächsten Tipp) kann schon einmal zeigen, wie stark Betriebswirtschaftslehre und Informatikinhalte über die Semester verteilt sind. Dazu bietet sich das Internet an.

Auch kann man über Bewertungsportale wie zum Beispiel www.meinProf.de erfahren, welche Erfahrungen bisherige Studenten mit bestimmten Lehrveranstaltungen oder Hochschullehrern gemacht haben. Das bleibt allerdings alles sehr vage und abstrakt, und ist teilweise gefährlich falsch, wenn man nicht vor Ort klärt, ob die Aussagen eventuell schon veraltet sind. Andere Inhaltsausprägungen und/oder Dozenten können zwischenzeitlich solche Angaben relativieren.

Studiengang, zeige mir dein Curriculum und ich sage dir, wer du bist ...

Im Curriculum (Lehrplan) werden Sie als Studieninteressierter die zentrale Frage beantwortet finden, die Sie bei Ihrer Suche umtreibt: »Was mache ich da eigentlich während all dieser Semester?«

Jede Lehrveranstaltung ist von einem bestimmten Typus (reguläre Vorlesung, Seminar, Studienprojekt), sie hat einen bestimmten Umfang und natürlich einen definierten Lehrinhalt. Aus den Kennzahlen und Beschreibungen lässt sich gut ablesen, wie man sich die jeweilige Veranstaltung vorstellen muss: Über die Zahl der *Semesterwochenstunden* (SWS) können Sie abschätzen, wie viel Zeit der Dozent jede Woche mit Ihnen verbringt: 2 SWS entsprechen 90 Minuten.

Die *Credits* geben die Lernbelastung des Studenten wieder – zumindest theoretisch. Für einen durchschnittlichen Studenten soll ein Credit einem Arbeitsaufwand von 30 Stunden (zu je 60 Min., also keine SWS) im jeweiligen Semester entsprechen. Wenn eine Veranstaltung im Lehrplan mit 5 Credits ausgewiesen ist, so ist demnach ein durchschnittlicher Arbeitsaufwand von 150 Stunden beim Besuch dieser Veranstaltung angedacht. Doch Vorsicht! Nichts ist für Hochschullehrer schwieriger, als eben diesen Wert zu bestimmen und in der Realität umzusetzen. Wie soll man sich den »durchschnittlichen Studenten« vorstellen, und wie viel kann man ihm zumuten?

Wie sehen Sie sich als Studieninteressent: Sind Sie eher unter-, über- oder doch nur durchschnittlich einzustufen? Der tatsächliche Aufwand, der sich letztendlich für Sie ergeben wird, kann also stark schwanken.



Achten Sie bei den Creditwerten am besten nicht so sehr auf den Wert an sich, sondern relativieren Sie die Werte untereinander: Hoher Wert = hoher Aufwand, kleiner Wert = weniger Aufwand.

Sollten Sie sich wundern, warum sich die SWS-Zahl und der Credits-Wert einer Veranstaltung sehr stark unterscheiden, bedenken Sie Folgendes: Wenn eine Lehrveranstaltung sehr viel Eigenarbeit verlangt, wie etwa ein Studienprojekt, und daher nur wenige Kontakte mit dem Dozenten angedacht sind, dann wird der SWS-Wert klein, der Credits-Wert aber entsprechend höher ausfallen. Eine Veranstaltung, bei der der direkte Kontakt mit dem Dozenten im Vordergrund steht, wird eine höhere SWS-Zahl haben, ohne dass der Credits-Wert zwingend höher sein muss.

Neben dem Lehrplan sollten Sie auch unbedingt einen Blick in die Studien- und Prüfungsordnung Ihres Wunschstudiengangs werfen. Dort sehen Sie, wie (zum Beispiel mit welcher Gewichtung) die einzelnen Lehrveranstaltungen in die Gesamtbilanz eingehen. Normalerweise leitet sich aus dem Creditswert diese Gewichtung ab. Es gibt aber immer wieder wichtige Ausnahmen. Es wäre beispielsweise denkbar, dass bestimmte Lehrveranstaltungen gar nicht in die Bewertung einfließen. Nur wer so etwas vorab weiß, kann Prioritäten setzen und seine Arbeitskraft gezielt fokussieren!

Nutzen Sie Infotage und Ähnliches

Der Studieninformationstag ist beispielsweise in Baden-Württemberg so ein Informationstag, an dem die Hochschulen sich den Schülern präsentieren. Das war früher vielleicht ein ungern abgewickelter Pflichttermin für die Universitäten, an dem sie versuchten, die Schülerscharen so durch den Campus zu lotsen, dass der reguläre Forschungs- und Lehrbetrieb möglichst reibungslos weiterlaufen konnte. Gekümmert hat sich darum die Hochschulverwaltung, die Studiengänge waren (gerne und oft) außen vor.

Heute stehen die Hochschulen in einem viel ausgeprägteren Wettbewerb um die klugen jungen Leute, der durch den demografischen Wandel (konkret die sinkenden Schülerzahlen) noch weiter verschärft wird. Hochschulen nutzen daher solche Infotage ganz gezielt, um sich als attraktive Option zu präsentieren und gute Schüler für sich zu gewinnen. Das geht nur, wenn die Studiengänge (Mitarbeiter und Professoren) an solchen Tagen präsent sind und sich Zeit für den Kontakt mit den Schülern nehmen.



Es gibt für Studieninteressierte letztendlich kaum einen besseren Weg, um mit Professoren und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen, als an einem solchen Tag. Nutzen Sie diese Chance, die oft nur einmal im Jahr gegeben ist, und finden Sie frühzeitig heraus, wann es wieder einen solchen Event an Ihrer Wunschhochschule gibt!

Besuchen Sie Schnuppervorlesungen an der Uni

Ein weiterer Ansatz zum Kennenlernen eines Studiengangs ist der Besuch von Lehrveranstaltungen. Die meisten Lehrveranstaltungen sind zwar hochschulöffentlich – das ist aber nicht gleichzusetzen mit öffentlich! Es heißt konkret, dass jeder eingeschriebene Student der Hochschule teilnehmen darf, nicht aber hochschulfremde Personen. Damit Sie als Interessent dennoch einmal in einer Vorlesung sitzen können, gibt es verschiedene Wege.

Manchmal werden an Informationstagen oder bei sonstigen Public-Relations-Aktionen, wie etwa Messeauftritten, sogenannte Schnuppervorlesungen angeboten. Das sind oft keine separaten Lehrveranstaltungen, die sich nur an Schüler wenden, sondern reguläre Veranstaltungen, die sich gut für diesen Zweck eignen und daher für den Besuch durch Studieninteressierte an einem festgelegten Termin freigegeben sind. Der Dozent macht seine übliche Arbeit und der interessierte Schüler kann, auch wenn er inhaltlich nicht alles versteht, einen Einblick in das Geschehen bekommen. Hierfür werden üblicherweise Veranstaltungen genommen, deren Thema nicht zu speziell und die Teilnehmerzahl eher größer ist. Keine Angst, bei einem solchen Besuch werden Sie also kaum zu einer eher kleinen Studentengruppe stoßen und eventuell aktiv integriert, obwohl Sie völlig ahnungslos sind.

Wenn Schnuppervorlesungen nicht extra ausgewiesen werden, dann bleibt Ihnen noch ein zweiter Weg: Gehen Sie vor Beginn der regulären Lehrveranstaltung, die Sie interessiert, zum Dozenten und fragen Sie ihn, ob Sie sich für diese eine Stunde dazusetzen dürfen. Sicher gibt es Professoren, die das ablehnen. Sie dürfen aber sicher sein, dass die Mehrzahl der Hochschullehrer äußerst erfreut reagiert, wenn Schüler so viel Interesse und Engagement bei der Suche nach dem richtigen Studium zeigen.

Der frühe Vogel fängt den Wurm: Frühzeitig bewerben sichert den Erfolg!

Auf den Webseiten jeder Hochschule finden Sie den genauen Termin, wann die Bewerbungsfrist für einen Studienbeginn zum nächsten Semester endet. Obwohl Abiturienten und die meistens anderen Schulabgänger schon viele Wochen vorher ihre Schulzeugnisse und sonstigen Unterlagen in Händen halten, ist regelmäßig bei jedem Bewerbungszyklus eine faszinierende Vorgehensweise zu beobachten: Die Bewerbungen kommen zum überwiegenden Teil in den allerletzten Tagen vor Bewerbungsschluss! Die Verwaltungen in den Hochschulen müssen in diesen Tagen einen Massenansturm bewältigen und arbeiten mit allerlei Kniffen, Hilfskräften, Überstunden et cetera. Dabei ist höchste Effizienz gefragt, um die Zulassungs- beziehungsweise Ablehnungsbescheide zügig an die Bewerber zu senden. Dennoch kommt es zu Verzögerungen und insbesondere Ablehnungsbescheide werden oft erst verschickt, nachdem alle Zusagen versendet wurden.

In den Tagen und Wochen vor dem Ansturm sieht es ganz anders aus: Sehr gute und gute Bewerber werden von manchen Hochschulen sofort über ihre Annahme informiert. Sie können damit viel früher entscheiden, ob sie das Studium antreten werden und bereits nach einer Unterkunft suchen und sich um sonstige Fragen der Studienaufnahme kümmern. Das vermeidet gleich zu Beginn viel Druck und Stress!



Mit der Bewerbung bis zuletzt zu warten ist das Dümme, was man tun kann! Selbst wenn Sie noch gar nicht hundertprozentig sicher sind, ob es der richtige Studiengang ist oder ob Sie überhaupt studieren wollen, ist eine frühzeitige Bewerbung eine gute Sache. Wenn die Hochschule Ihre Bewerbung positiv sieht und Ihnen einen Studienplatz anbietet, dann bleiben Ihnen Tage oder sogar Wochen, bis Sie der Hochschule Bescheid geben müssen. Und eine Absage Ihrerseits ist dann doch so simpel: »Vielen Dank für den Studienplatz, ich werde ihn aber nicht annehmen.«

Einladung zum Bewerbergespräch: Cool bleiben!

Eine erste Beurteilung ergibt sich an jeder Hochschule aus den Fakten, die sich in den Bewerbungsunterlagen finden. In manchen Studiengängen werden darüber hinaus weitere Aspekte für eine endgültige Beurteilung geprüft. Das persönliche Gespräch mit dem Studienbewerber zählt dabei mit zu den aufwendigsten Verfahren der Eignungsprüfung. Möchte die Hochschule beispielsweise nur hundert Bewerber in gerade einmal je 20 Minuten kennenlernen, so kommen in Summe rund 50 Stunden Gespräche (inklusive kleine Pausen) zusammen. Ein solcher Aufwand wird nur betrieben, wenn sich dadurch die Situation in einem Studiengang zum Studienbeginn erheblich verbessern lässt. Was heißt das für Sie?

Wenn Sie ernsthaft an einer Aufnahme des Studiums interessiert sind und Ihre Noten offensichtlich so gut waren, dass Sie zum Gespräch eingeladen werden, können Sie sich entspannt zurücklehnen. Wenn Ihre Motivation für das angestrebte Studium, Ihr Interesse für das Fachgebiet und Ihre Fähigkeit, sich selbst ins rechte Licht zu rücken, eher schwach ausgeprägt sind, könnte so ein Gespräch eine an sich gute Notenlage relativieren.

Schulabschluss oder Note reicht nicht: Optimierungsstrategien

Sobald die Schulnoten stehen, kann daran nichts mehr korrigiert werden. Für eine Bewerbung ist es aber gut zu wissen, ob (und wenn ja, welche) sonstige Faktoren Einfluss auf die Bewertung der Kandidaten haben. Wird ausschließlich nach Schulnoten entschieden, hat man mit schlechten Noten unwiderruflich schlechte Karten. Allerdings wird bei immer mehr Studiengängen auch auf andere Merkmale der Kandidaten geachtet. Sie sollten möglichst frühzeitig die genauen Rahmenbedingungen des Bewertungsverfahrens kennen, um entsprechend reagieren zu können.

In Deutschland kann man auch ohne die klassische Hochschulzugangsberechtigung (in der Regel Abitur) ein Studium aufnehmen. Hierfür gibt es die *Hochschulzugangsprüfung*: In dieser Prüfung sind die für das Studium im gewählten Studiengang notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse nachzuweisen. Dazu gehören insbesondere die Fähigkeit, Strukturen und Zusammenhänge zu erkennen sowie Selbstständigkeit, Denk- und Urteilsfähigkeit und natürlich ein grundlegendes Verständnis für wissenschaftliche Fragen. Sie müssen aber auch nachweisen, dass Sie sicher im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache sind.



Die Hochschulzugangsprüfungen sind je nach Bundesland verschieden. Fragen Sie direkt bei der Hochschule, an der Sie studieren wollen, welches Vorgehen für Sie das richtige ist!

Abi im Mai und dann Party bis Oktober? Be happy and clever!

Die Zeit von den Abiturprüfungen im April bis zum Semesterbeginn im Herbst kann lang oder kurz sein – das liegt ganz in Ihrer persönlichen Wahrnehmung. Schon bei dem Tipp zur frühzeitigen Bewerbung ist angeklungen, dass die Zeit klug genutzt werden *könnte*. Die Vorbereitungen zur Aufnahme des Studiums sind zwar nicht gerade gering, lassen sich aber in der gegebenen Zeit gut bewältigen, wenn man nicht völlig planlos agiert. Sie sollten sich nach dem Ende der Schulzeit eine kleine Liste zu erledigender Aufgaben (To-do-Liste) machen und werden schnell erkennen, dass neben all den zwingend zu erledigenden Dingen eine ganze Menge Zeit bleibt, um das Ende der Schulzeit ausgiebig zu genießen.

Oftmals bieten Hochschulen für bestimmte Studiengänge eine Art »Newcomer-Trainingslager« an. Auch das muss nicht nur Arbeit bedeuten, sondern kann auch eine interessante Abwechslung sein.

Gehen Sie die Dinge locker an, nicht verbissen – aber dennoch konsequent! Erfolgreiche Menschen zeichnen sich nachweislich nicht dadurch aus, dass sie mehr richtige oder bessere Entscheidungen fällen als andere, sondern ihre einmal getroffenen Entscheidungen nicht ständig wieder infrage stellen, sondern sie konsequent umsetzen.

Für Sie heißt das konkret: Sie *versuchen* nicht zu studieren, Sie studieren! Sie wollen etwas nicht *probieren*, Sie werden es einfach tun!